

DER KANZELDIENTST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 17.07.2008 um 9.30 Uhr

Wie aus Verzweiflung Freude wird

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Bibeltext: „Und David geriet in große Bedrängnis, weil die Leute ihn steinigen wollten; denn die Seele des ganzen Volks war erbittert, ein jeder wegen seiner Söhne und Töchter. David aber stärkte sich in dem HERRN, seinem Gott.“

(1. Samuel 30,6)

Dieser Vers steht mitten in einer dramatischen Geschichte, die David erlebt hat. Deshalb wir wollen uns der Reihe nach die Einzelheiten anschauen und daraus jeweils Lehren für unser eigenes Leben ziehen.

I. DAVIDS VERZWEIFLUNG

Die Geschichte berichtet uns von einer großen Verzweiflung, in die David geraten war. Er hatte in der Philisterstadt Ziklag Unterschlupf vor König Saul gefunden. Als er eines Tages nach einem Streifzug mit seinen Mannen dorthin zurückkehrte, war die Stadt verbrannt, Frauen und Kinder entführt und alle Habe gestohlen. Da *„erhoben David und die Leute, die bei ihm waren, ihre Stimme und weinten, bis sie nicht mehr weinen konnten“* (1. Samuel 30,4) – Not und Verzweiflung pur.

Aber wie war es dazu gekommen? Aufgrund der zermürenden Verfolgung von Seiten des König Saul dachte David in seinem Herzen: *„Ich werde doch eines Tages Saul in die Hände fallen; es gibt nichts Besseres für mich, als dass ich entrinne ins Philisterland. Dann wird Saul davon ablassen, mich fernerhin zu suchen im ganzen Gebiet Israels, und ich werde seinen Händen entrinne“* (1. Samuel 27,1).

David war müde geworden, beständig auf der Flucht zu leben. Da ergriff ihn die Panik, und er floh ins Ausland – zu den Heiden, zu den Feinden Israels. Das geschah nicht

aufgrund einer Weisung Gottes, sondern aufgrund von Angst. Er hatte nicht mehr die Kraft, dem Herrn zu vertrauen, sondern er suchte seinen Frieden im Lande der Gottlosen. Ob das gut gehen kann? Kann es gut gehen, wenn auch heute Gotteskinder bei der Welt ihre Zuflucht nehmen? Lasst uns sehen, wie die Geschichte weitergeht.

David marschiert mit seinen 600 Leuten nach Gat zum Philisterkönig Achis. Und der gibt ihm die kleine Stadt Ziklag auf dem Lande. Und tatsächlich, Saul hört auf, den David zu verfolgen. Der Ausbruch in die Welt hat also wunderbar geklappt. Die Philister waren doch alle so lieb zu ihm, viel lieber als seine eigenen Glaubensgenossen, die Israeliten.

Wie oft habe ich folgenden Satz aus dem Mund von Glaubensgeschwistern gehört: *„Die Weltmenschen sind manchmal viel hilfsbereiter und haben mehr Nächstenliebe als die Christen.“* Die geben dir Ziklag, und du hast deine Ruhe. Aber man muss schon einen sehr breiten Spagat hinbekommen, um als Gotteskind mit der Welt in ihrem Lande zu leben.

Auch David hatte damit ein Problem. Denn der Philisterkönig war skeptisch, ob David am Ende nicht doch ein Spion Israels sei. Um diese Bedenken zu zerstreuen, fiel David in Drittländer ein, mordete dort herum und brachte große Beute ins Philisterland zu König Achis. Und als der den David jedes Mal fragte, wo er die Schafe, Rinder, Esel

und Kleider her hatte, gab David zur Antwort: „Aus Juda und seinen Landen!“ David log also. Er war nicht in Israel eingefallen, sondern wollte das dem König nur vortäuschen.

Und das Gemeine daran war noch, dass er deshalb bei seinen wirklichen Streifzügen keinen Menschen lebendig ließ, damit ihn niemand verriet. Wir lesen: „*David aber ließ weder Mann noch Frau lebend nach Gat kommen; denn er dachte: Sie könnten uns verraten. So tat David, und das war seine Art, solange er im Philisterland wohnte*“ (1. Samuel 27,11). Sogar alle Frauen brachte er um, nur damit seine Lügen nicht ans Licht kämen. Und er hatte Erfolg. Denn es heißt: „*Und Achis glaubte David; denn er dachte: Er hat sich in Verruf gebracht bei seinem Volk Israel; darum wird er für immer mein Knecht sein*“ (V.12).

Was hatte das zur Folge? David musste schließlich mit den Philistern in den Krieg gegen sein eigenes Volk ziehen. So kommt es dann, wenn man sich in seinen eigenen ungöttlichen Wegen verstrickt. Aber glücklicherweise trauten die Fürsten der Philister ihm immer noch nicht, und sie protestierten gegen Achis und verlangten, dass David nicht mitziehen sollte.

Was fand David nun vor, als er von seinem Beinahekriegseinsatz gegen sein eigenes Volk Israel nach Ziklag zurückkehrte? Die Amalekiter waren eingefallen und hatten die Stadt mit Feuer verbrannt und Frauen und Kinder sowie alle Habe Davids mitgenommen. Auf einen Schlag war alles verloren. Da weinten die sonst so starken Männer so sehr, bis sie nicht mehr weinen konnten. Und dann wurde es für David noch schlimmer: Seine Mitstreiter machten ihn für das ganze Desaster verantwortlich und wollten ihn steinigen. David war ein einsamer und verzweifelter Mann geworden. Er stand vor dem absoluten Ruin.

Was hatte ihm sein Weg zu den Philistern eingebracht? Wäre es am Ende nicht besser gewesen, trotz der erlebten Enttäuschungen bei seinem eigenen Volk geblieben zu sein? Selbst wenn Saul ihn umgebracht hätte, wäre das besser gewesen, als dass er selbst soviel Schuld auf sich geladen hat. Aber noch besser wäre gewesen, wenn er sein Vertrauen nicht weggeworfen, sondern seinem Gott geglaubt hätte, dass Er ihm in

seiner Not aushelfen kann. Aber nun – Welch ein schreckliches Ende! Wirklich ein Ende? Nein!

II. DAVIDS ERMUTIGUNG

Jetzt nimmt die tragische Geschichte eine gewaltige Wendung. Sie beginnt mit unserem Textwort: „*David aber stärkte sich in dem HERRN, seinem Gott*“ (1. Samuel 30,6).

Woher nahm er bloß den Mut, sich nach so großen Verbrechen noch bei dem Herrn bergen zu wollen? Wie kann er es nur wagen, von einem dreimal heiligen Gott nach so viel himmelschreiender Ungerechtigkeit noch Trost zu erwarten? Es ist doch ausgeschlossen, dass ein solch brutaler Sünder noch Kraft und Stärke bei dem Allmächtigen finden kann! Ein solcher Mensch wie David kann doch nur noch den gerechten Zorn Gottes und die Verdammnis erwarten. Was für eine Hoffnung kann ein solcher Missetäter noch haben? Wie kann es nach einer so böartigen Karriere noch heißen: „*David aber stärkte sich in seinem Gott!*“ Ist das nicht Gotteslästerung?

Nein! Denn dieser eine kleine Satz beinhaltet mehr als nur sieben Worte. In dieser einen kurzen Mitteilung liegt ein ganzes Universum. Dieser Schlüsselvers ist der Dreh- und Angelpunkt der ganzen Geschichte und spiegelt nichts Geringeres als das ewige Evangelium wider. Dieser eine Satz ist wie ein hoffnungsvolles Wetterleuchten am Firmament mitten in der Dunkelheit und Kaputtheit eines verstrickten Lebens. Diese kleine Bemerkung mitten im Alten Testament ist wie ein Morgenrot für schuldige und gescheiterte Menschen. Denn der biblische Kontext zeigt uns, was in diesen wenigen Worten alles drin steckt.

Als David vor den Trümmern seines Lebens stand, muss er sich daran erinnert haben, wer er eigentlich war und woher er kam. Er war ein Gesalbter Gottes. Es war doch noch gar nicht so lange her, dass der Prophet Samuel in seinem Vaterhaus war und ihn zum König über Israel gesalbt hatte. Er wurde doch auch „ein Mann nach dem Herzen Gottes“ genannt! David hatte das wohl alles vergessen. Aber jetzt, nach dieser Katastrophe, wusste er wieder, wes Geistes Kind er eigentlich war. Er war ein Gesalbter

und Auserwählter Gottes. Und ähnlich wie bei dem verlorenen Sohn kam ein Geist der Buße und des Zerbruchs über ihn. Und so machte er sich wieder auf zu seinem Gott und bekannte seinen schrecklichen Irrweg. Denn kein Sünder kann sich in seinem Gott stärken, ohne seine Schuld vor Ihm zu bekennen, wie David es auch in Psalm 32 ausdrückt: *„Darum bekannte ich dir meine Sünde, und meine Schuld verhehlte ich nicht. Ich sprach: Ich will dem HERRN meine Übertretungen bekennen. Da vergabst du mir die Schuld meiner Sünde“* (V.5).

David half es nun sehr, dass er gut über das Wesen Gottes Bescheid wusste. Er war gelehrt und richtig unterwiesen, wie der Gott Israels wirklich war. Er züchtigt wohl und Er straft auch, aber Er wird die Seinen nicht ewiglich verwerfen. David hatte gelernt, dass den Allerhöchsten Seine Berufungen nicht gereuen und dass Er auf ewig an Seiner Treue festhält – ja sogar auch dann, wenn wir untreu werden und versagen. Er wusste etwas von dem kommenden Messias und dem Erlöser Israels. Er hatte von Kindesbeinen an gelernt, dass Jahwe ein gerechter, aber auch ein gnädiger Gott ist, der Barmherzigkeit übt an vielen Tausenden (2.Mose 20,6).

Ja, David kannte Jesus, der nach der Verheißung sogar aus seinen eigenen Lenden kommen sollte (Apostelgeschichte 2,31), denn er sprach: *„Ich habe den Herrn allezeit vor Augen, ...darum ist mein Herz fröhlich, und meine Zunge frohlockt. ...du hast mir kundgetan die Wege des Lebens; du wirst mich erfüllen mit Freude vor deinem Angesicht“* (Apostelgeschichte 2,25-28). Und Petrus sagt in seiner Pfingstpredigt von David: *„Er hat es vorausgesehen und von der Auferstehung des Christus gesagt: Er ist nicht dem Tod überlassen, und sein Leib hat die Verwesung nicht gesehen“* (Apostelgeschichte 2,31).

Wie gewaltig! David kannte das Evangelium, er kannte Christus. Er wusste um den neuen Bund, den Bund im Blute Christi. Und hier lag seine Stärkung. Im Kreuze seines Retters fand er seine Kraft. In der Vorausschau auf das Blut Jesu rief er deshalb auch: *„Entsündige mich mit Ysop, dass ich rein werde; wasche mich, dass ich schneeweiß werde“* (Psalm 51,9).

Wenn David in dieser seiner Katastrophe nicht das Evangelium gekannt hätte, nicht prophetisch schon von seinem Retter und Messias gewusst hätte und sich nicht durch die Vergebung in seinem Gott hätte stärken können, wäre er ein verzweifelter und gebrochener Mann geblieben. Entweder hätte er sein Gewissen stumpf und sein Herz hart gemacht. Viele sagen dann: „Nicht ich, sondern die anderen waren schuld.“ Irgendein Saul, irgendwelche Israeliten oder Amalekiter oder sogar auch noch die besten Freunde sind schuld. Und noch schlimmer, wenn es heißt: „Gott ist schuld!“ Wie oft habe ich Christen mit ihrem eigenen Herrn und Seiner Gemeinde hadern sehen.

Lieber Christ, wenn du nicht wirklich die gewaltige Bedeutung des Kreuzes in deinem Leben erkennst, dann läufst du Gefahr, ein verhärteter, verbitterter und selbstgerechter Mensch zu werden. Dann kommst du aus deinem Ziklag nicht mehr heraus. Solche Menschen mögen theoretisch das Evangelium verstanden haben, aber sie haben es nicht mit ihrem Herzen erfasst. Sie haben es nicht verinnerlicht, und es spielt nicht die entscheidende Rolle in ihrem täglichen Leben. Sie schauen auf sich selbst, auf ihre Enttäuschungen, auf ihr Leid, sie schauen auch auf andere Menschen, die sie beschuldigen, aber sie schauen nicht auf das Kreuz.

Lieber Freund, wenn das bei dir so sein sollte, dann kannst du dich niemals in deinem Gott stärken. Vielleicht können Menschen dich bemitleiden oder Psychotherapeuten dir gut zureden, aber ohne das Kreuz von Golgatha findest du keine Stärkung in Gott.

Wenn Gotteskinder nicht wirklich immer und immer wieder das Evangelium ausleben, gibt es neben selbstgerechter Verhärtung auch das Gegenteil – nämlich Verzweiflung, chronische Schuldgefühle und Verdammnisangst. Christen ohne Kreuz werden entweder von der Selbstgerechtigkeit oder von der Verzweiflung geritten.

Die zweite Gefahr bestand bei David. Ihn hatte die nackte Verzweiflung gepackt, als er vor dem Scherbenhaufen seines Lebens stand. Berge von Schuld quälten sein Gewissen. Er war ein seelisch gebrochener Mann. Das wäre sein lebenslanges Schicksal geblieben – ein traumatisierter Mensch mit

chronischer Gewissensnot. Aber gelobt sei Gott! David kannte das Evangelium und das Erbarmen seines kommenden Erlösers, der ihn aus seiner tiefen Verstrickung herausführte.

Darum, liebes Herz, ist es so wichtig, dass du das Evangelium kennst. Wenn du es nicht konkret kennst, wenn es nicht in deinem Herzen lebt, dann wirst du für immer verzweifelt bleiben. Einige äußere Dingen mögen dich manchmal ablenken oder dein Gemüt sogar auch aufhellen, aber die Grundmelodie deiner Seele bleibt Schuldgefühl und Angst. Darum möchte ich dich von Herzen bitten, komm heute für immer zum Kreuz. Erkenne täglich dein Versagen, schütte es demütig vor deinem Heiland aus und vertraue der Kraft Seines Erbarmens, dass Er dich wieder aufrichtet. Nur am Kreuz kannst du dich stärken in deinem Gott.

Vielleicht bist du auch ungöttliche Wege gegangen, vielleicht hast du aus einer gewissen Enttäuschung lieber Hilfe bei den Gottlosen gesucht, und aus der ganzen Sache ist eine Katastrophe geworden. Hab dennoch den Mut wie David, deine Zuflucht beim Herrn und bei Seinem Kreuz zu suchen – auch wenn du fürchtest, dass der Herr dich noch mehr strafen könnte. Ich sage dir, ich möchte lieber von meinem Herrn geschlagen als vom Teufel gestreichelt werden. Denn Gott *„kann töten und lebendig machen, er kann schlagen und kann heilen“* (5. Mose 32,39).

Wenn du in Demut und Beugung nach Golgatha kommst, wird dir geholfen. Dann wirst du wieder aufgerichtet, und der Herr wird zu dir sagen: *„Mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht mit deinen Missetaten. Aber*

ich tilge deine Übertretungen um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nimmermehr“ (Jesaja 43,24-25).

Denke auch du einmal daran, wer du bist – ein Gesalbter Gottes, wiedergeboren zur Königsherrschaft, auserwählt für den ewigen Himmel. Du sagst: „Ich nicht mehr!“ Doch, gerade du! Denke einmal daran, was Gott aus David noch gemacht hat. Er wurde nicht nur König über Israel, sondern der Vorvater Jesu Christi. Auch du hast eine Berufung von Gott empfangen, die Ihn nie gereuen wird. Darum: *„Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen“* (Micha 7,19). Darum ist Schluss mit jeder Verzweiflung.

III. DAS GROBARTIGE ENDE

David fragte jetzt nicht mehr die Philister, sondern er ging wieder zu einem Priester seines Volkes und suchte Rat bei Gott. Und der ermutigte ihn nach der Wiederherstellung seiner Seele, den Amalekitem nachzujagen. Und siehe da, David und seine Mannen erhielten ihre Frauen, Kinder und ihr ganzes Hab und Gut wieder zurück. Durch das Evangelium ist zugleich ein neuer Lebensmut gekommen, eine neue Courage und eine neue Dienstbereitschaft.

Liebes Gotteskind, lieber Freund, liebe Gemeinde, was immer auch gewesen ist, lasst uns alle unsere Missetaten in Demut zum Heiland bringen. Er wird uns vergeben und unserer Seele neue Kraft verleihen – ganz persönlich, in der Familie und in der ganzen Gemeinde. Gott segne euch alle Amen!